

333

NOTIERT



Von Uwe Bogen, Telefon 07 11 / 7 20 57 - 333
E-Mail: u.bogen@stn.zgs.de

Spenden kann so sexy sein. An aids-kranke Menschen geht der Erlös des Kalenders, für den sich Stuttgarter Musicalstars ungeschminkt und ganz ohne Kostüme zeigen. Ein privates Projekt von Freunden, die auch abseits der Bühne eine gute Figur machen.

Musicalfans kennen ihre Helden mit prachtvollen Perücken, glitzernden Roben, stark geschminkt. Der Mensch hinter der Rolle bleibt dabei verborgen.

Auf die Suche nach dem Individuum hat sich Rouven Guth, 34, im Apollo-Theater Chef der Maskenabteilung und privat ein leidenschaftlicher Hobbyfotograf, mit seiner Canon 300 D begeben. Herausgekommen ist sein Kalender „Musicalstars pur“, der erotisch prickelt, aber trotzdem auch schlicht und zurückhaltend wirkt.

Ohne große Bühne zeigen die Publikums-liebhaber auf Guths starken Schwarz-Weiß-Fotos viel Persönlichkeit.

Sie brauchen keine rührselige Musical-story, gar kein dramaturgisches Auf und Ab, um sich für allerlei Träume zu eignen.

333

Auch privat trifft sich und feiert Rouven Guth mit den Musicaldarstellern, die er für die Bühne aufwendig schminkt. „Wir wollen etwas ganz anderes ausprobieren“, sagt der Maskenbildner am 333-Telefon, „etwas, das fern von unserer Arbeit ist.“

Ohne Make-up stellen sich die Kollegen vor Guths Kamera in dessen Wohnung. „Eine Porträtaufnahme ist immer ein sehr intimer Akt“, weiß der 34-Jährige, „selbst mit Kleidung ist der Fotografierte relativ nackt.“ Die Freundschaft habe die Lage erleichtert. „Aktfotos funktionieren nur, wenn Vertrauen da ist.“

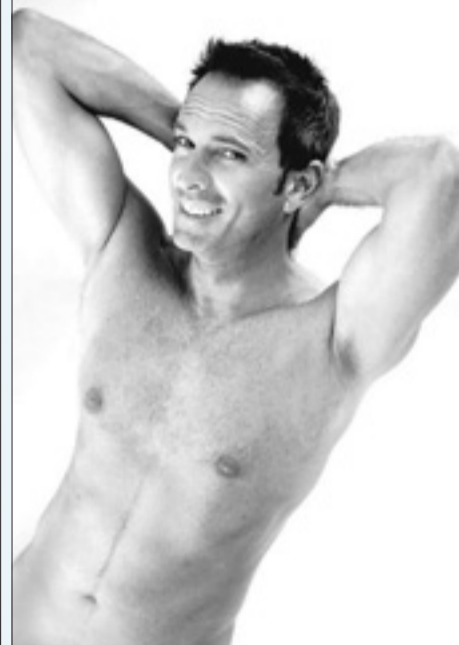
Die Illusion ist Guth gelungen – Prädikat: sehr gut(h). Was nach großer Inszenierung aussieht, ist in Wahrheit nur mit einer



„Musicalstars pur“ – im Kalender von Rouven Guth: Annemieke van Dam (links), Anna Thorén und Kevin Tarte

kleinen Lampe vor der weißen Wohnzimmerwand des Maskenbildners entstanden. Wer glaubt, die Stage Entertainment habe – Sex sells – zur PR-Waffe gegriffen und wolle mit der Parade der Nackten den Kartenverkauf ankurbeln, täuscht sich. Der Kalender ist eine rein private Initiative.

Für eine erotische Stimmung eignet sich die Aktfotografie bei ihrer Entstehung in keiner Weise. „Für uns war's Arbeit“, so Guth. Arbeit, die aber Spaß macht, wie etwa das Bild von Musicalstar Kevin Tarte zeigt, dem Herzog Buckingham der Musketiere. Seine Arme hinterm Hals ver-



schränkt, lächelt Kevin sein typisches Kevin-Lächeln. Der frühere Graf Krolock ist mit seinen 50 Jahren der ewig jugendliche Sunnyboy geblieben.

Viele seiner Fans haben den Kalender bereits vorbestellt, der am kommenden Freitag erstmals im Foyer des Apollo-Thea-

ters präsentiert wird. Bisher sind nur einige Motive fertig, die wir hier vorab sehen. Vom 18. August an ist der Kalender zum Preis von 19,95 Euro an der Kasse des Apollo-Theaters, im Musical- und Souvenirshop des SI-Centrums sowie online unter www.soundofmusic.de erhältlich.

Der günstige Preis kommt zustande, weil alle Beteiligten auf ein Honorar verzichten und einige Sponsoren das Projekt unterstützen. Der Erlös geht an den Verein Gemeinsam statt einsam, der HIV-infizierten Menschen hilft.

333

Die Waffen einer Frau. Mit stechendem Blick streckt uns Annemieke van Dam, die Zweitbesetzung der Constance bei „Drei Musketiere“, den Degen entgegen. Wer nimmt den Kampf auf? Anna Thorén, Zweitbesetzung der Königin Anna, führt ein wunderschönes Schattendasein, wie wir auf dem Foto rechts oben sehen.

Musicalstars pur – das sind im Kalender von den Musketieren außerdem: Marc Clear (Athos), Pia Douwes und Kristin Höck (beide Milady de Winter), Thomas Höhler (D'Artagnan), Peter Stassen (König Ludwig). Und von „Mamma Mia!“ haben folgend Künstler blank gezogen: Jimmy Laremore (Eddie), Timo Melzer (Sky), Melanie Ortner (Sophie) und Nils Haberstroh (Pepper). Mit Absicht zeigen wir hier nur drei Bilder – ein bisschen Anreiz für den guten Zweck muss sein, noch mehr sehen und deshalb kaufen zu wollen. Doch Vorsicht! Die limitierte Auflage liegt bei 500 Exemplaren, weshalb man rasch zuschlagen sollte – bald dürfte alles ausverkauft sein.

Nichts wie ran an die Nackten, bevor die vergriffen sind!

333

Musicalstars sind es gewohnt, Blicke auf sich zu ziehen. Wie zuvor Stuttgarts Balletttänzer oder die besten Turner der Stadt tun sie's nun paradiesisch, so pur wie die Natur. Da sind wir doch froh, dass vor allem diese Berufsgruppen zum Akt-Kalender neigen. Würden wir uns ebenso freuen, wenn sich auch nackte Metzger, nackte Beamte oder nackte Journalisten unbedingt unverfälscht präsentieren mögen?

Gleiches Recht für alle – doch bei manchen ist das Recht ergebiger. Da verspricht der 333-Schreiber besser doch, auch künftig nur sein Kopfbild zu zeigen.

Polnische Arbeiter um den Lohn gebracht?

Bauunternehmerin vor Gericht – Männer saßen vor Weihnachten mittellos in Degerloch fest

Auf der Anklagebank des Amtsgerichts sitzt derzeit erneut eine 54-jährige Bauunternehmerin. Vorwurf: Sie soll Sozialversicherungsbeiträge für zwölf polnische Bauarbeiter nicht abgeführt haben.

VON BERND HEIDEN

Der Prozess ist das Nachbeben eines seit Ende 2006 währenden Streits zwischen den polnischen Arbeitern und der Bauunternehmerin, der nach und nach die IG Bau, den Europäischen Verband der Wanderarbeiter (EWW), Zoll, Staatsanwaltschaft und das Arbeitsgericht auf den Plan riefen.

Die zwölf Polen waren im November 2006 nach Deutschland gekommen. Sie sollten in Rohr und Bonlanden Wohnhäuser bauen. Auftraggeber war das Unternehmen der Angeklagten. Nachdem sie sechs Wochen lang

keinen Lohn erhalten hatten, wandten sich die des Deutschen nicht mächtigen, in Degerloch gestrandeten Polen an Presse und Gewerkschaft. Nach Spendenaufrufen konnten die mittellosen Männer schließlich noch kurz vor Weihnachten die Heimreise zu ihren Familien antreten.

Die Unternehmerin hatte dabei stets darauf beharrt, die Männer hätten weder Arbeiten auftragsgemäß ausgeführt noch seien sie abhängig Beschäftigte gewesen. Sie seien vielmehr als Selbstständige aufgetreten.

Tatsächlich waren die Männer als Eisenbieger und Montagehelfer angemeldet und in einem – offenbar von der Unternehmerin gegründeten – Subunternehmen zusammengefasst. Ob die Männer nun als selbstständige Unternehmer oder, wie die Gewerkschaften meinen, als Scheinselbstständige arbeiteten, darüber brachte auch ein Prozess im Mai vor dem Stuttgarter Arbeitsge-

richt keine Klarheit. Der Prozess endete mit einem Vergleich. Die Frau zahlte 7091 Euro Nettolohn an die Polen.

Gegen den späteren Strafbefehl der Staatsanwaltschaft wegen Vorenthaltens und Veruntreuung von Arbeitsentgelten in Höhe von 10 621 Euro, der auf eine sechsmo-

Anklägerin: „Eine Geldstrafe kommt nicht infrage“

natige Bewährungsstrafe und, als Auflage, eine Zahlung von 10 000 Euro an eine gemeinnützige Einrichtung lautete, legte die Unternehmerin Einspruch ein. Der erste Prozess vor dem Amtsgericht wurde ohne Zeugenanhörung vertagt.

Die Neuauflage war nun terminiert auf fünf Prozesstage. Nach und nach sollten dabei die Polen als Zeugen kommen. Zum Auftakt sagte jetzt der Anwalt der 54-Jährigen, der Einspruch gegen den Strafbefehl werde

auf die Höhe des Strafmaßes – den Rechtsfolgenausspruch – beschränkt. Formal erkennt die Unternehmerin somit ihre Schuld an. Zwar wurde die Beweisaufnahme so überflüssig. Dennoch wurde nach zwei Stunden ergebnislos unterbrochen. Denn während der Verhandlung wurde publik, dass die Forderungen der AOK gegen die Angeklagte sich nicht auf 10 621 Euro, sondern auf 23 000 bis 25 000 Euro belaufen. Das Zustande-Kommen der Summe blieb unklar.

Die Angeklagte will eine Umwandlung der Bewährungsstrafe in eine Geldstrafe oder alternativ die Reduzierung der Bewährungsauflage, sagte deren Anwalt.

„Eine Geldstrafe kommt unter den Umständen nicht infrage“, stellte indes die Staatsanwältin klar. 11 570 Euro kann sich die AOK allerdings schon einmal sichern: Der Anwalt will der Zwangsvollstreckung dieser Forderung nicht entgegenzutreten. Der Prozess wird am 31. August fortgesetzt.



Nicolas, 8 Jahre Foto: Lukas Neuerburg

Polizei stellt die Räuberjagd ein

50 verschiedene Berufe werden in der Kinderspielstadt Stutengarten ausgeübt. Wir sprechen täglich mit einem Kind über die Berufswahl und die Erfahrungen.

Seit einigen Tagen jagt die Polizei keine Diebe und Räuber mehr, da viele nur gestohlen hatten, um von der Polizei gejagt zu werden und ins Gefängnis zu kommen. Drei Mitglieder unserer Redaktion wollten vom Beamten Nicolas (8 Jahre) wissen, was die Polizei nun eigentlich tut.

Du bist Streifenpolizist und Kriminalbeamter. Warum hast du dich für diesen Beruf entschieden?

Ich bin Polizist geworden, weil mir selbst schon einmal etwas geklaut wurde. Als Opfer der Kriminalität wollte ich dafür sorgen, dass es in Zukunft weniger Diebstähle gibt.



Aber die Polizei jagt doch gar keine Diebe und Räuber mehr. Was machen die Ordnungshüter nun?

Die Polizei sorgt natürlich weiterhin für Ordnung auf den Straßen von Stutengarten. Zudem nehmen wir Anzeigen auf und klären kleinere Vergehen auf.

Wie lang müsst ihr denn jeden Tag arbeiten, und wie anstrengend ist der Beruf?

Wir haben keine festen Schichten. Wenn man will, kann man lange arbeiten. Wenn viel los ist, wird der Beruf schnell anstrengend.

Die Polizei trägt keine Uniform. Gibt es etwas anderes, an dem man die Beamten erkennen kann?

Nein, wir arbeiten in Zivil. Erkennen kann man uns nur an unseren Spritzpistolen. Wir haben aber überlegt, uns richtige Polizei-T-Shirts zu machen.

Fragen von Kai Bergmüller, Tim Bergmüller, Philipp Glaser und Florian Döring

DIE WOLFGANG-HORSCH-KARIKATUR



Das ist der Hammer: Der Meister kann sich vor Fans kaum retten

Leserbriefe

Man trägt Muskelshirt

Zu „Stadtparty lockt 600 000 Gäste an“ vom 6. August:

Von der ursprünglichen Ideologie und vom Flair – Speisen und Flanieren in gehobenem Ambiente, sehen und gesehen werden – ist leider nicht mehr viel übrig geblieben. Die Damen mit Hut sind ausgeblieben. Heute trägt man(n) Muskelshirt! Bier, Wein und Sekt aus Flaschen trinken, vom Supermarkt mitgebracht und dann einfach im Gelände liegen lassen – nein danke! Außer den Preisen ist bei diesem Fest nichts mehr abgehoben.

Jürgen Koop, Ditzingen

300 000 Betroffene

Zu „Aktionstag mobilisiert 3000 Startbahngegner“ vom 9. Juli und zu „Zweite Startbahn weiter fest im Blick“ vom 21. Juli:

Über 3000 Teilnehmer waren zum Aktionstag aus allen umliegenden Filderorten sowie aus Gäu und Schurwald gekommen. Dazu kamen noch 17 000 Unterschriften gegen eine zweite Startbahn auf den Fildern. Immer mehr Menschen wehren sich gegen solche Projekte der Landesregierung und der Flughafen-Gesellschaft. Nur der FDP-Chef Ulrich Noll setzte sich für uns Filderbewohner ein und sprach sich gegen eine zweite Startbahn auf den Fildern aus. Wenn jetzt Herr Fundel eine Aufweichung des Nachtflugverbots im Schilde führt, dann haben er und die Regierungskoalition aus CDU und FDP wieder rund 300 000 Betroffene gegen sich.

Helmut Schumacher, Filderstadt